

## **Projekt Philosophieren im Altenzentrum Stammhaus Kaiserswerth**

### **„Hast du dafür Worte?“ Miteinander weiterdenken**

## **Zweiter Bericht**

**4. Juni 2007**

Dieser Bericht ist die Fortsetzung des Berichts zum 26. Juni 2006, der an die Leitung Soziale Dienste und weitere Adressaten ergangen ist und auf den hiermit verwiesen wird. Bei Bedarf kann der erste Bericht gern elektronisch oder als Ausdruck zur Verfügung gestellt werden.

Nach einhelliger Meinung aller Beteiligten darf das Projekt als sehr gelungen und ebenso hoch eingeschätzt betrachtet werden. Die teilnehmenden Bewohner möchten diese Einrichtung im Haus nicht mehr missen.

Die Fortsetzung nach der Sommerpause 2006 erfolgte bis zur Winterpause planmäßig alle zwei Wochen montags von 15.30 bis 17.00 Uhr: 11. September, 25. September, 9. Oktober, 23. Oktober, 20. November – Winterpause, danach wegen Erkrankung und Unabkömmlichkeit des Moderators unregelmäßig: 8. Januar 2007, 22. Januar, 5. Februar; Wiederbeginn nach der Frühjahrspause am 16. April, danach 30. April, 4. Juni und 18. Juni. Der Wiederbeginn nach der Sommerpause dieses Jahres ist für den 3. September geplant, als Termine bis zum Jahresende der 17. September, 1. Oktober, 15. Oktober, 29. Oktober und der 12. November.

Im Erprobungszeitraum wurden zwei Methoden erprobt: das „Diskurs-Modell“, das als Standard philosophischer Cafés gilt, und das narrative Modell (vgl. ersten Bericht), das inzwischen im Altenzentrum Stammhaus den Vorrang erhalten hat. Zum vorgeschlagenen Thema werden Geschichten aus dem Leben erzählt. Von dort aus versuchen wir einen Aufstieg in die Gedankenwelt des Begreifens, und mit dem, was sich uns dort gezeigt hat, machen wir den Abstieg zurück in das konkrete Leben, von dem erzählt worden ist, und prüfen, ob sich dazu etwas erhellt hat.

Die Vorschläge aus der Runde am **11. September 2006** lauteten: Gibt es jetzt einen Kampf der Religionen? Gebührt einer Religion ein Vorrang? – Papst und Papstbesuch Benedikt XVI. –

„Hauptsache Gesundheit“. – Hilfsbereitschaft. – Steckt in jedem Menschen ein guter Kern? – Der Moderator wählte das Thema „**Papst und Papstbesuch Benedikt XVI.**“ aus. Bemerkenswert war die Offenheit der Teilnehmer und der gesamten Gesprächsrunde. Während vor gar nicht so langer Zeit zu erwarten war, dass die „Unfehlbarkeit des Papstes“ der Hauptgegenstand der Diskussion sein würde, wurde sie in dieser Runde noch nicht einmal erwähnt. Tenor war die Bedeutsamkeit eines Papstes als weltpolitische Persönlichkeit und zumal dieses deutschen Joseph Ratzinger als Nachfolger von Karol Wojtyła Johannes Paul II. Die Fähigkeit zum Ausgleich zwischen den Religionen und im Appell an die Staaten wurde betont.

Das oben genannte Thema „**Gebührt einer Religion ein Vorrang?**“ wurde für den **25. September** gewählt. Schon zu Beginn wurde ein deutliches Nein ausgesprochen, ihm wurde während des gesamten Gesprächs nicht widersprochen, geschweige denn am Ende wieder aufgehoben zugunsten eines absoluten Wahrheitsanspruchs. Lessings Ringparabel kam zur Sprache und die Auffassung, dass es sich bei den Buchreligionen doch um einen und denselben Gott handeln müsse. Bezüglich dogmatischer Glaubenssätze wurde großzügige Liberalität deutlich und die Einstellung, dass die Menschen sich *ihren* Glauben persönlich wählen und auslegen könnten.

Für den **9. Oktober** wurde das Thema „**Licht**“ vorgeschlagen, eventuell mit Hinblick auf eine Verwertung in einer Adventsfeier. Ausgehend vom Erlebnis einer Osternachtfeier, das ein Teilnehmer schilderte, mit dunkler Kirche, der Osterkerze als zunächst einzigem Licht, das dann auf die vielen Kerzen der Gemeinde verteilt wurde, kamen Licht und Leben, Licht und Wachstum, Licht und Finsternis, Dunkelheit und Depression, Erleuchtung und Licht des Verstandes zur Sprache.

Über ein Scherzwort zum Lügen kam es am **23. Oktober** zu dem sehr ernsthaften und ergiebigen Thema „**Gibt es Lügen, die gerechtfertigt sind?**“ Um die Notlüge ging es erwartungsgemäß zuerst, es kam die Rede auf Verschweigen, Verstellung, Lebenslüge und also auf Wahrhaftigkeit, dass wahr sei, was ich sage, dass ich die Wahrheit sage, wenn ich sie weiß, und dass ich im Reden und Tun mit mir übereinstimme. Bemerkenswert war auch die Diskussion darüber, ob die Lüge eine Täuschungsabsicht einschließe, andernfalls so etwas wie eine Lücke für die Notlüge gefunden sei, nämlich nicht täuschen zu wollen, sondern zugunsten des Wohlseins von jemandem die Wahrheit zu verschleiern.

Die nächste Runde fand am **20. November** statt, sie griff das ausstehende Thema auf „**Steckt in jedem Menschen ein guter Kern?**“ Zunächst zeigte sich eine breite Bejahung der Annahme, dass in jedem ein guter Kern stecke, und es käme darauf an, was man daraus mache. Der verblüffende Einwurf, es könne doch auch ein schlechter Kern in jemandem stecken, änderte die Einschätzungen. Kann der gute Kern ausgelöscht werden (wie bei Diktatoren), wurde gefragt? Es gebe aber „das moralische Gesetz in mir“ und doch auch die Fähigkeit, Gutes zu tun. Ja, das „moralische Gesetz in

mir“ (Kant) könne die Vernunft vernehmen, aber das heiße noch nicht, das es befolgt wäre. Die Lehre von der Erbsünde kam zur Sprache, die Untiefe des Menschen und dass der Mensch ein Rätsel sei.

„**Was verstehen wir unter Seele?**“ war das Thema zu Beginn des neuen Jahres am **8. Januar 2007**. Einige wollten Seele und Seligkeit zusammenbringen, Seele sei ein gutes Herz, war ein anderer spontaner Beitrag, sogar Aufgewecktheit wurde mit Seele in Zusammenhang gebracht. Seele als das Lebendigmachende wurde angesprochen und die griechische Lehre, dass der Körper das Grab der Seele sei und von dort die Vorstellung herkomme, dass im Sterben die Seele entweiche und zur ewigen Seligkeit gelange.

Am **22. Januar** wurde das Thema „**Gott und Natur**“ gewünscht, möglicherweise durch den Sturm „Kyrrill“ veranlasst, aber die Hauptthese war, dass Gott mir in der Natur am nächsten sei, ich ihm in der Natur eher begegnen könne als in der Kirche, die Natur sei der beste Prediger. Naturvölker, ihre Naturreligionen und Naturgtter kamen zur Sprache und schließlich der Philosoph Baruch de Spinoza aus dem 17. Jahrhundert mit seiner Formel „deus sive natura“ (Gott oder Natur), deretwegen Spinoza als Pantheist gedeutet worden ist.

Am **5. Februar** hießen Thema und Motto „**Glück**“, „Ich kann von Glück sagen, dass ...“, „Als ich einmal Glück hatte.“ Es entstand eine sehr gesprchige Erzhlrunde mit vielen Beiträgen und Erzählern und mit hoch interessierter Aufmerksamkeit. Nach der Frhjahrspause konnte das Thema am **16. April** fortgesetzt werden, wieder mit vielen Geschichten aus der nahen und fernen Vergangenheit und aus der Gegenwart, einschließlich der Situation Altenzentrum und in diesem Hause sein zu können.

Am **30. April** wurden „Fest und Feier“ thematisiert, was am **4. Juni** eine Fortsetzung erfahren soll. Bemerkenswert war, dass nicht zunächst von Festen erzählt wurde, sondern Festanlässe, Gedenkfeiern, allgemeine Festmerkmale interessierten, die Erörterung der Frage also, was ein Fest in Geselligkeit oder auch allein ausmache.

Ich möchte mit einem Berichts-Beitrag schließen, den eine Mitarbeiterin, die regelmäßig an den Stammhaus-Runden teilnimmt, spontan geschrieben und mir überreicht hat.

### **Ursula Herich, 2.5.07: Café Philosophique**

Nach französischem Vorbild wurden auch in Deutschland philosophische Cafés eingerichtet. Unser Professor hatte den Mut, selbst im Altenzentrum Stammhaus der Diakonie eine solche Einrichtung anzubieten. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Lebenknnen“ oder „Weiterdenken“, „hast du dafür Worte“ hat er sie auch genannt. Es werden keine Vorkenntnisse erwartet. Man geht davon aus, dass jeder Mensch zu diesem Thema etwas beitragen kann.

Während der ersten Stunden ließ sich die Veranstaltung zögerlich an. Alle Teilnehmer mussten sich

erst kennenlernen und Hemmungen überwinden. Es wusste ja keiner, was auf ihn zukommen würde. Es dauerte eine Weile, bis die Leute aus sich herausgingen.

Bei einem der letzten Treffen unterhielten wir uns über das Glück. Die Menschen versuchten herauszufinden, was sie in ihrem Leben als Glück bezeichnen würden. Man muss sich dabei vergegenwärtigen, dass es sich hier um eine Generation handelt, die sehr schwere Zeiten durchgemacht hat. Es war erstaunlich, dass hier ganz andere Dinge in den Vordergrund getreten sind, als man sie zum Beispiel bei jungen Menschen zu hören bekommt. Da wurde zum Beispiel kein Lottogewinn, kein Besitz und keine Reisen erwähnt. Die Menschen sprachen von Rettungen vor drohender Gefahr, von kleinen Geschenken, die heute kaum wahrgenommen werden, z. B. einem Teelöffel Salz, den eine der Teilnehmerinnen geschenkt bekommen hatte, um das Essen zu würzen. Eine bedeutende Rolle spielten zwischenmenschliche Beziehungen. Die Liebe!

Einer der Teilnehmer beschrieb spannend und kurz zusammengefasst die Geschichte seiner sechzigjährigen Ehe, ein wenig vergoldet zwar, durch die Erinnerung, aber es wurde deutlich, dass es sich um einen zentralen Punkt seines Lebens handelte. Das war sein Glück. Er redete von seiner Frau in der Gegenwart und wunderte sich darüber, dass sie nicht anwesend sei. Später erzählte uns der Pfarrer, er habe diese Frau vor einigen Jahren beerdigt.

Eine andere Dame, die sich anfangs häufig sehr kritisch und unwillig geäußert hatte und manchmal den Ablauf des Gespräches fast unterbrach und kategorisch alle Argumente negierte, lobte an diesem Tag unseren Prof. mehrmals sehr deutlich und zeigte sich glücklich, dass er die Zeit aufbrachte, diese Themen hier zu besprechen. Es tat ihr offensichtlich gut, dass sie reden durfte, dass sie ernst genommen wurde, dass ihre Meinung Gewicht hatte. Sie war wie ausgewechselt nach einem halben Jahr. „Lebenkönnen“ war unser Motto.

Andere Teilnehmer empfanden es als Glück, ihr Leben hier in diesem Stammhaus verbringen zu dürfen.

Es waren bescheidene Lebenswünsche, die sich für diese Menschen als Glück erwiesen hatten. Sie standen aber immer im Zusammenhang mit menschlichen Beziehungen. Geld spielte nur insofern eine Rolle, als dass es den Lebensunterhalt sicherte.

Was bleibt also, habe ich mich gefragt? Was ist noch wichtig am Ende des Lebens? Vermutlich ist es auch ein Glück, wenn man seine Wünsche reduziert, wenn man loslassen kann, seine Erwartungen einschränkt, dann ist jede neue Zuwendung eine Überraschung, ein Glück!